

Der Phidiasprozess in der Überlieferung der Scholien¹

CHARLOTTE SCHUBERT

Hat Perikles den Peloponnesischen Krieg absichtlich herbeigeführt? Aristophanes spielt in zwei Komödien (*Pax* 605 ff., *Ach.* 528) darauf an, dass Perikles aus persönlichen Motiven (Angst vor einem Prozess, Probleme im Umkreis der Aspasia) genau dies getan habe. Die Meinungen in der antiken Historiographie dazu werden bei Plutarch skizziert und offenbar haben sich in der ihm vorliegenden Literatur die meisten dieser Version angeschlossen.² Es spricht also vieles dafür, dass die antike Überlieferung – mit Ausnahme des Thukydides – die Verantwortlichkeit des Perikles für die bewusste Herbeiführung des Peloponnesischen Krieges hoch einschätzte. Als Hauptgrund wird seine Angst angeführt, das Schicksal des Phidias zu erleiden, dem aufgrund einer Anklage wegen Unterschlagung in Athen der Prozess gemacht worden war. Auch der Atthidograph Philochoros hat diesen historischen Kontext berichtet, ebenso wie andere, auf die sich dann auch Plutarch in seiner Perikles-Vita beziehen konnte. Nun ist die Atthis des Philochoros bekanntlich nicht erhalten, jedoch wird er für den hier beschriebenen Kontext bei Scholiasten zitiert, die die Verse des Aristophanes in seiner Komödie *Pax* kommentieren. Dort hat Aristophanes (*Pax* v. 605 ff.) darüber gewitzelt, dass Perikles aus Angst vor dem Schicksal des Phidias den Funken des Megarischen Psephismas geworfen und so die Flamme des Krieges entzündet habe.³

- 1 Für die Hilfe bei der Durchsicht und Entschlüsselung der Passage des Scholions 606 a.a, die zu der Entdeckung des bisher übersehenen Verweises im Codex Venetus Marcianus 474 geführt hat, möchte ich meiner Leipziger Kollegin F. Kolovou sehr herzlich danken.
- 2 Ausführlich von mir in „Das Datum des Phidias-Prozesses, die Aufstellung der Athena Parthenos und der Ausbruch des Peloponnesischen Krieges bei Philochoros“, in *Mnemosyne* 2016 dargestellt (DOI: 10.1163/1568525X-12342047), online abrufbar: https://brill.com/view/journals/mnem/69/6/article-p909_1.xml.
- 3 Olson 1996, 5: „Aristophanes’ Peace is preserved in ten manuscripts, the oldest and most complete of which are the tenth-century Ravennas 429 (R) and the eleventh-century Venetus Marcianus 474 (V). A third manuscript, Venetus Marcianus 475 (G) is almost certainly a direct copy of V and can therefore be eliminated from consideration. The seven remaining manuscripts of the play, along with the Aldine edition of 1498, appear to be descended from a single lost manuscript, hereafter β.“

Der Umgang mit den Texten der Scholia ist sehr unterschiedlich gehandhabt worden. Im Hinblick auf die Frage, welche Aussagen zu historischen Kontexten in ihnen enthalten sind, wenn, wie hier, ein historiographisches Werk explizit genannt wird, ist festzustellen, dass gern unterhinterfragt ein Originalzitat aus den Scholien extrahiert wird bzw. der Text der Scholia wie ein Steinbruch für die Extraktion von Fragmenten behandelt wird.⁴ Auch die Edition der Fragmente der griechischen Historiker von Felix Jacoby druckt die verschiedenen Scholia zu *Pax* 605–6 wie einen zusammenhängenden Text als Fragment 121 unter der Nr. 328 (Philochoros) ab und so wird der Scholientext in der Regel wie ein Fragment aus der *Atthis* des Philochoros als Beleg für eine Aussage des Philochoros zu der Datierung des Phidiasprozesses zitiert. Dass Jacoby jedoch in seinem Kommentar zu dem Text größte Skepsis geäußert hat und den von ihm als Fragment 121 abgedruckten Text keineswegs als ein originales Zitat oder einen einheitlichen Text verstanden wissen wollte,⁵ wird in der Regel nicht berücksichtigt.

Noch weniger wird berücksichtigt, dass die Scholien eine sehr spezielle Art der literarischen Ausdrucksform darstellen, die sowohl im Hinblick auf ihre Form als auch ihre Überlieferung ausgesprochen divers sind.

Die heute maßgebliche Edition der Aristophanesscholien zum *Pax* von D. Holwerda ordnet die zu den Versen 605–606 gehörenden Scholien in zwei Spalten an, so dass ersichtlich wird, dass es sich um mindestens zwei verschiedene Textteile in diesen Scholien handelt. So werden die Teile des Scholions als 605 *α*, 606 *a. α* und 605 *β*, 606 *β* nummeriert und schon durch die numerische Zuordnung in ihrer Unterschiedlichkeit gekennzeichnet:⁶

Aristophanes, *Pax* 605–11:⁷

πρῶτα μὲν γὰρ αὐτῆς ἤρξε Φειδίας πράξας κακῶς.	605
εἶτα Περικλέης φοβηθεὶς μὴ μετάσχοι τῆς τύχης,	606
τὰς φύσεις ὑμῶν δεδοικῶς καὶ τὸν αὐτοδᾶξ τρόπον,	607
πρὶν παθεῖν τι δεινὸν αὐτός, ἐξέφλεξε τὴν πόλιν	608

4 Lehmann 2008, 200 ff. und so noch jüngst Cullen Davison 2009, 1, 623–628 und 2, 693–698. In der gesamten archäologischen Literatur wird, ausgehend von dieser Vorstellung, dass es sich hier um ein Originalzitat aus der *Atthis* des Philochoros handelt, dieses Datum der Fertigstellung kaum noch thematisiert, sondern unhinterfragt als sicher belegt dargestellt: so Alzinger 1997, 14; Hurwit 1998, 169; Nick 2002, 160 mit Anm. 1032; Strocka 2004, 647; Bol 2004, 159; Hurwit 2005, 140; Lapatin 2005, 262 f.; Taraporewalla 2011, 42; McWilliam 2011, 218.

5 Jacoby, Komm. ad loc (3. Teil b Vol. II, 392).

6 Text bei Holwerda 1982, 95–97.

7 Ar. *Pax* 605–11; Olson 1998; „Ihr den ersten Stoß gegeben hat der arme Phidias./ Darauf Perikles – weil ihm bangte vor des Freundes Mißgeschick,/ [Weil er eurer Treiben kannte, eure bissige Natur-.] / Nur um sich zu sichern, steckt’ er selber unsre Stadt in Brand, / Warf hinein den kleinen Funken: das megarische Edikt, / Blies sie an, des Krieges Flamme, dass in Hellas allem Volk / Nah und fern vor Rauch die Augen überliefen, hier wie dort.“ (ÜS Seeger, Newiger).

ἐμβαλῶν σπινθῆρα μικρὸν Μεγαρικοῦ ψηφίσματος	609
κάξεφύσησεν τοσοῦτον πόλεμον ὥστε τῷ καπνῷ	610
πάντας Ἑλληνας δακρῦσαι, τοὺς τ> ἐκεῖ τοὺς τ> ἐνθάδε.	611

Schol. Ar. Pax 605–606, Text und Anordnung nach Holwerda 1982, 95–97; Übersetzung nach Lendle 1955, 284–303.

<p>605. α. <Φειδίας Γ:> Φιλόχορος ἐπὶ Πυθοδώρου ἄρχοντος ταῦτά φησι. „καὶ τὸ ἄγαλμα τὸ χρυσοῦν τῆς Ἀθηναῖς ἐστάθη εἰς τὸν νεῶν τὸν μέγαν ἔχον χρυσοῖν σταθμὸν ταλάντων μδ' Περικλέους ἐπιστατοῦντος, Φειδίου δὲ ποιήσαντος. καὶ Φειδίας ὁ ποιήσας δόξας παραλογίζεσθαι τὸν ἐλέφαντα τὸν εἰς τὰς φολίδας ἐκρίθη. καὶ φυγῶν εἰς Ἥλιον ἐργολαβῆσαι τὸ ἄγαλμα τοῦ Διὸς τὸ ἐν Ὀλυμπίᾳ λέγεται, τοῦτο δὲ ἐξεργασάμενος ἀποθανεῖν ὑπὸ Ἥλειων” ἐπὶ Σκυθοδώρου, ὅς ἐστιν ἀπὸ τούτου ἑβδομος, περὶ Μεγαρέων εἰπῶν. ὅτι „καὶ αὐτοὶ κατεβῶν Ἀθηναίων παρὰ Λακεδαιμονίοις ἀδίκως λέγοντες εἶργεσθαι ἀγορᾶς καὶ λιμένων τῶν παρ' Ἀθηναίους. οἱ γὰρ Ἀθηναῖοι ταῦτα ἐψηφίσαντο Περικλέους εἰπόντος τὴν γῆν αὐτοῦς αἰτιώμενοι τὴν ἱερὰν τοῖς θεοῖς ἀπεργάζεσθαι”. RVΓ</p>	<p>605.α. Philochoros sagt unter dem Jahre des Archonten Pythodoros folgendes: Und das golde- ne Bild der Athena wurde in dem großen Tempel aufgestellt, mit einem Goldwert von 44 Talen- ten; Perikles war Epistat, Phidias hat es geschaffen. Und Phidias, der es ge- schaffen hat, geriet in den Verdacht, das Elfenbein für die Schuppen falsch berechnet zu haben und wurde angeklagt. Und er soll dann nach Elis in die Verbannung gegangen sein, das Bild des Zeus in Olympia geschaffen haben und, nachdem er dieses vollendet hatte, durch die Eleer zu Tode gekommen sein. Unter dem Jahr des Archonten Skythodoros, der der siebte nach diesem ist: Nach dem Beschluß über die Megarer klagten diese selbst die Athener bei den Lakedaimoniern an, indem sie behaupteten, dass sie zu Unrecht vom Markt und von den Hafен im athenischen Gebiet zurückgehalten wurden. Das hatten nämlich die Athener auf Antrag des Perikles beschlossen mit der Beschuldigung, sie bearbeiteten das den Göttern heilige Land.</p>	<p>605.β. ὁ Φειδίας, ὡς Φιλόχορος φησιν, ἐπὶ Πυθοδώρου ἄρχοντος τὸ ἄγαλμα τῆς Ἀθηναῖς κατασκευάσας ὑφείλετο τὸ χρυσίον ἐκ τῶν δρακόντων τῆς χρυσελεφαντίνης Ἀθηναῖς. ἐφ' ᾧ καταγνωσθεὶς ἐξημιώθη φυγῆ. γενόμενος δὲ εἰς Ἥλιον καὶ ἐργολαβῆσας παρὰ τῶν Ἥλειων τὸ ἄγαλμα τοῦ Διὸς τοῦ Ὀλυμπίου καὶ καταγνωσθεὶς ὑπ' αὐτῶν ὡς νοσφισάμενος ἀνηρέθη. VI</p>	<p>605. β. Als der bekannte Künst- ler Phidias, wie Philochoros unter dem Jahre des Archonten Py- thodoros sagt, das Bild der Athena herrichtete, stahl er das Gold von den Schlangen der goldelfenbeiner- nen Athena; dafür wurde er verurteilt und mit der Ver- bannung bestraft. Er kam dann nach Elis, schuf im Auf- trage der Eleer das Bild des Olympi- schen Zeus, wurde von ihnen wegen Unterschlagung schuldig gespro- chen und hinge- richtet.</p>
--	--	--	--

<p>606a. α <u>λέγουσί</u> <u>τινες</u>, <u>ὡς Φειδίου</u> <u>τοῦ ἀγαματοποιῦ</u> <u>δόξαντος</u> <u>παραλογίζεσθαι</u> <u>τὴν πόλιν καὶ</u> <u>φυγαδευθέντος ὁ</u> <u>Περικλῆς φοβηθεὶς</u> <u>διὰ τὸ ἐπιστατῆσαι</u> <u>τῇ κατασκευῇ τοῦ</u> <u>ἀγάλματος καὶ</u> <u>συνεγνωκέναι τῇ</u> <u>κλοπῇ ἔγραψε τὸ κατὰ</u> <u>Μεγαρέων πινάκιον</u> <u>καὶ τὸν πόλεμον</u> <u>ἐπῆνεγκεν</u>, RVΓ <u>ἵνα ἀπασχολημένοις</u> <u>Ἀθηναίοις εἰς τὸν</u> <u>πόλεμον μὴ δῶ τὰς</u> <u>εὐθύνas, ἐγκαλέσας</u> <u>Μεγαρεῦσιν ὡς τὴν</u> <u>ιεράν ὄργαδα ταῖν</u> <u>θεαῖν ἐργασαμένοις.</u> <u>ἄλογος δὲ φαίνεται</u> <u>ἢ VΓ κατὰ V</u> <u>Περικλέους ὑπόνοια</u> <u>ἐπὶ ἔτεσι πρότερον</u> <u>τῆς τοῦ πολέμου</u> <u>ἀρχῆς τῶν περὶ</u> <u>Φειδίου γενομένων.</u> VI</p>	<p>606a. α Es überliefern nun aber einige: als auf den Bildhauer Phidias der Verdacht fiel, der Stadt falsche Abrechnungen gegeben zu haben, sei Perikles in Angst geraten, weil er bei der Herstellung des Bildes Epistat war und von dem Diebstahl wußte. Deswegen habe er den Beschluß über die Megarer geschrieben und den Krieg angezettelt, damit er den sich voller Unruhe zum Kriege rüstenden Athenern keine Rechenschaft abzulegen brauche. Und so habe er den Megarern vorgeworfen, sie bearbeiteten das den beiden Göttinnen heilige Land. Dieser Verdacht gegenüber Perikles scheint unbegründet zu sein, da sich die Ereignis- se um Phidias sieben Jah- re vor Beginn des Krieges abspielten.</p>	<p>606. β <εἶτα Περικλῆς φοβηθεὶς:> εἶτα ὁ Περικλῆς δεδιῶς μὴ τῆς τύχης κοινωνήσῃ αὐτῷ, τουτέστιν εὐλαβοῦμενος μὴ καὶ αὐτὸς ζημιωθῇ φυγῇ – ἐδόκει γὰρ ὁ Περικλῆς συνεγνωκέναι τῇ κλοπῇ, ἐπεὶ καὶ ἐργεπιστατεῖν ὑπὸ τῶν Ἀθηναίων κεχειροτόνηται – φοβηθεὶς οὖν αὐτοῦ διελεγχθῆναι τὰς κλοπὰς ἐκίνησε τὸν πελοποννησιακὸν πόλεμον ἐλπίσας ταραχῆς γενομένης καὶ περὶ τὸν πόλεμον ἀπασχοληθέντων Ἀθηναίων εὐθύνas μὴ †κατασχεῖν†. VI</p>	<p>606. β Dann fürchtete Perikles, dass er mit ihm das gleiche Schicksal erleide, d. h. er trug Bedenken, dass er auch selbst mit der Verbannung bestraft würde. Perikles schien nämlich von dem Diebstahl zu wissen, da er von den Athenern als Epistat eingesetzt worden war. Da er nun befürchtete, dass seine (d. i. des Phidias) Dieb- stähle zur Sprache kämen, erregte er den Peloponnesi- schen Krieg in der Hoffnung, dass er, wenn Aufregung entstünde und die Athener sich voller Unruhe für den Krieg rüsteten, keine Rechenschaft abzulegen brauche.</p>
---	--	---	---

Siglen

R Codex Ravennas

V Codex Venetus Marcianus 474

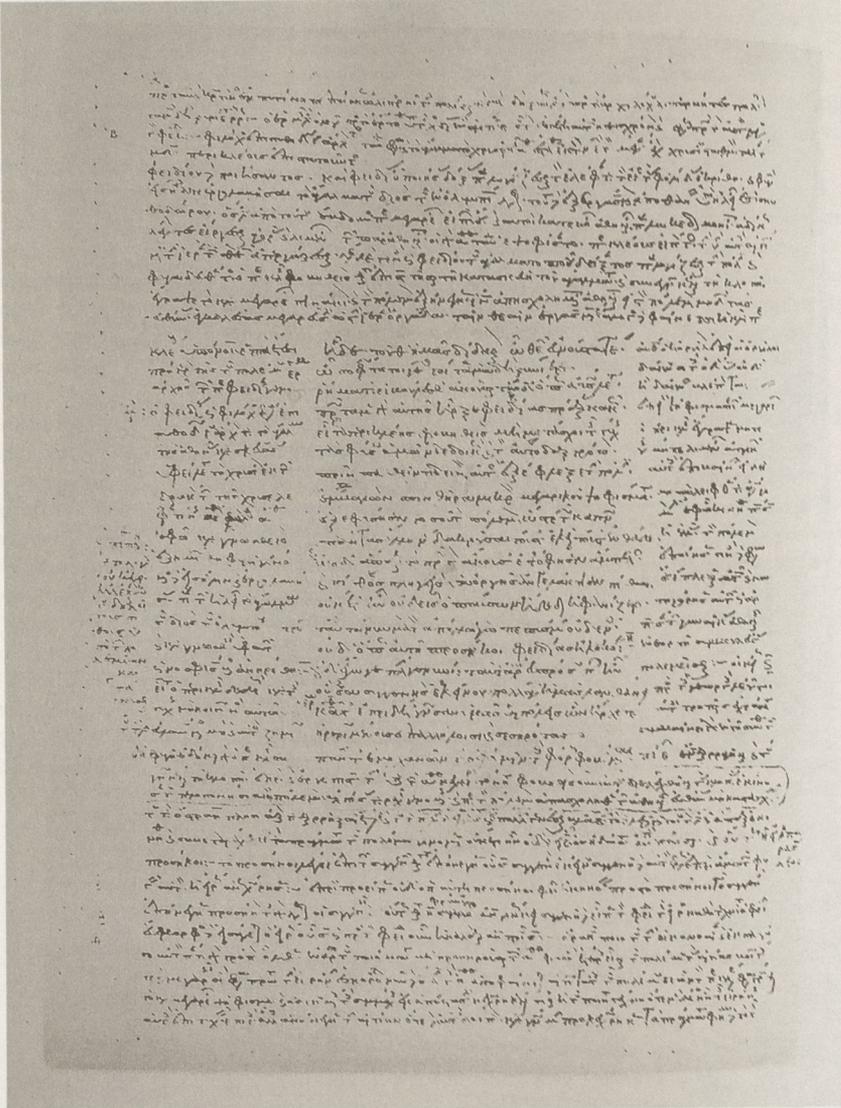
Γ Codex Laurentianus Plut. 31.15

Betrachtet man die Anordnung der Scholien in den verschiedenen Handschriften, so ergibt sich ein noch deutlich differenzierteres Bild:

Im ältesten erhaltenen Codex, dem Ravennas 137 (heute 429) aus dem 10. oder 11. Jahrhundert, Folio 101 recto⁸, ist nur ein Teil der heute zu den Versen bekannten Scholia enthalten:

8 Abbildung aus der Faksimile-Ausgabe: *Aristophanis comoediae undecim cum scholiis: Codex Ravennas 137, 4, A*, ed. J. van Leeuwen, Lugduni Batavorum 1904.

Der Codex Venetus Marcianus 474 aus dem 11. Jahrhundert, der sich später im Besitz des Kardinals Bessarion befand, zeigt demgegenüber folgenden Textbestand:



Der ausführliche Vergleich, den Adolph Roemer 1902 publizierte,⁹ hat gezeigt, dass die beiden Codices auf eine Version der Aristophanes-Scholien zurückgehen, die von demjenigen, der die Texte für den Codex Ravennas zusammengestellt hat, einer drastischen Umredaktion unterzogen worden ist (s. u.).

⁹ Roemer 1902, 33, 43.

Besonders deutlich wird dies im Vergleich zu den Versionen im Codex Laurentianus Plut. 31.15 und zur Ausgabe der Aldina:¹⁰

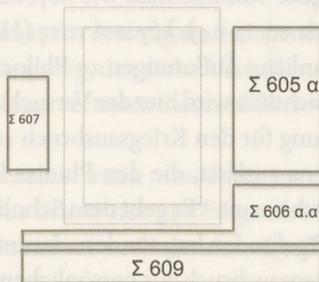


10 Codex Laurentianus Plut.31.15 (14. Jahrhundert): <http://teca.bmlonline.it/ImageViewer/servlet/ImageViewer?id=TECA000621032&keywords=Plut.31.15> – page/327/mode/1up; Ausgabe der

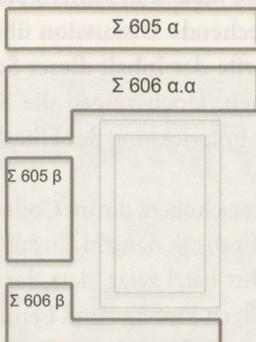
1. Anordnung und Auswahl der Scholien

Vergleicht man die Anordnung der Scholien, so zeigen sich folgende Anordnungen und Unterschiede:

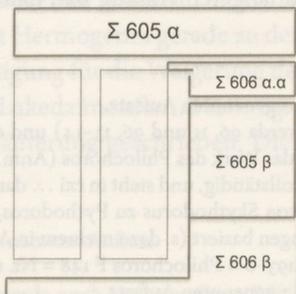
Anordnung der Scholien zu Aristophanes, Pax 605-609 im Codex Ravennas:



Anordnung der Scholien zu Aristophanes, Pax 605-606 im Codex Venetus Marcianus 474:



Anordnung der Scholien zu Aristophanes, Pax 605-606 im Codex Laurentianus Plut.31.15:



Der Inhalt der verschiedenen Textteile der Scholien weist deutlich darauf hin, dass die Scholien ganz unterschiedliche Positionen und Argumente wiedergeben. Ebenso wie sich Σ 605 a/606 a.a einerseits und andererseits Σ 605–6 β inhaltlich deutlich widersprechen,¹¹ gibt auch die Anordnung der Texte eindeutig zu erkennen, dass hier zwei unterschiedliche Positionen sequentiell wiedergegeben werden sollen: 605 α und 606 a.a sind charakterisiert durch eigene Kommentare wie λέγεται (Holwerda 96, 11), ὃς ἐστὶν ἀπὸ τοῦτου ἔβδομος (Holwerda 96, 13–14), λέγουσί τινες (Holwerda 96,1) und ἄλογος δὲ φαίνεται (Holwerda 97,1).¹² Ähnliche Äußerungen zu Philochoros lassen sich in anderen Scholien finden.¹³ Ganz offensichtlich wird hier der Versuch des Scholiasten, Perikles von der persönlichen Verantwortung für den Kriegsausbruch zu exkulpiert, indem er sich über eine Siebenjahresdifferenz auslässt, die den Phidias-Prozess und das Megarische Psephisma vom Kriegsausbruch trennt.¹⁴ Es geht dem Scholiasten gar nicht um die Frage, wann der Phidias-Prozess stattgefunden hat, sondern darum, ob Perikles das Megarische Psephisma und damit den Kriegsausbruch aus persönlichen Gründen herbeigeführt hat.

Demgegenüber bleibt der Verfasser von Σ 605–6 β bei der Auffassung, dass ausgehend von dem Prozess gegen Phidias (Σ 605 β) Perikles den Peloponnesischen Krieg anzettelte (Σ 606 β).

Wie schon die Äußerung des Plutarch in seiner Perikles-Vita anzeigt, so gab es bereits in der Antike eine entsprechende Diskussion über die Bewertung der Vorwürfe gegen Perikles und daher dürfte der Inhalt dieser Scholien auch auf einen antiken Kommentarbestand zurückgehen. Doch zeigen die Scholien darüberhinausgehend noch eine weitere Ebene in der Entwicklung der Überlieferung an, die sich unschwer aus den Codices erkennen lässt.

Der Vergleich der Aristophanesscholien, die im Codex Ravennas 137 (heute unter der Nummer 429 geführt) erhalten sind, mit denjenigen aus dem Codex Venetus Marcianus 474, den A. Roemer durchgeführt hat,¹⁵ zeigt, dass der Scholiast des Codex Ravennas meist nur die Anfänge der jeweiligen Einträge und Lemmata ausgeschrieben hat, die im Codex Marcianus in einer deutlich ausführlicheren Fassung zu finden sind (vgl. Schol. zu Nu. 559, V. 375. 157. 675. 787. 592. 1533). Bei zwei oder mehr Erklärungen bzw. Positionen, wie dies für Pax auch bei Σ 605–6 der Fall ist, hat Roemer festgestellt, dass der Ravennas jeweils nur eine einzige bringt (vgl. Schol. zu V. 787. Ra. 308. Nu. 1051). Selbst wenn der Codex Ravennas einmal einen längeren Auszug hat, dann ist dort meist etwas getilgt

11 Ausf. dazu in meinem in Anm.2 genannten Aufsatz.

12 Schol. Ar. Pax 605.a. (= Holwerda 96, 11 und 96, 13–14) und 606a.a (= Holwerda 96, 1). Jacoby versteht λέγεται als Bezug auf das Werk des Philochoros (Anm. 5 in Jacoby, Komm. ad loc. (3. Teil b Vol. II, 392), wengleich unvollständig, und sieht in ἐπι ... dann eine Wiederholung. Dies basiert allerdings auf der Konjektur von Skythodorus zu Pythodoros, die selbst wiederum auf lediglich angenommenen Voraussetzungen basiert (s. dazu meinem in Anm.2 genannten Aufsatz).

13 Vergleichbar ist Schol. Ar. Ec. 193–6 = Philochoros F 148 = Nr. 178 Harding 2003.

14 Ausf. dazu in meinem in Anm.2 genannten Aufsatz.

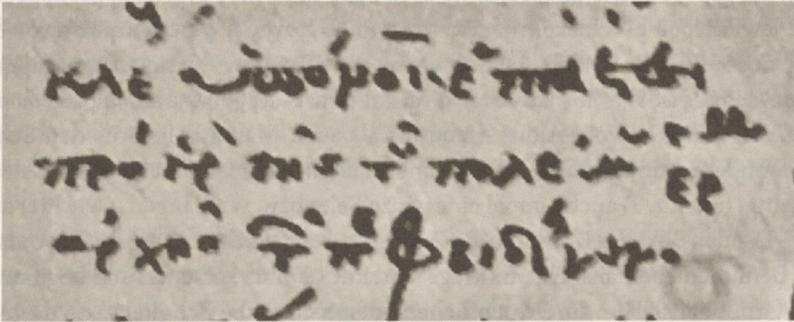
15 Roemer 1902, 30 f.

oder sind Zitate auch paraphrasiert (vgl. Schol. zu V. 1239. 1219. 1345. 462). Diese Arbeitsweise, die von Roemer vor allem anhand der Wespen, Frösche und Wolken ausführlich belegt worden ist, lässt sich auch aus dem Vergleich der Scholien zu Pax 605–6 erkennen.¹⁶ Die von Roemer gezogenen Schlüsse sind nach wie vor einleuchtend:¹⁷

- im Ravennas hat ein Librarius zum Zwecke der Kürzung eine Umredaktion vorgenommen,
- dadurch sind im Ravennas für den zugrundeliegenden Text, der auch dem Codex Venetus Marcianus 474 vorlag, deutliche Veränderungen vorgenommen worden,
- der Ravennas ist der Hauptvertreter dieser selbständigen Umredaktion.

Aus den Ergebnissen von Roemer kann man durchaus den Schluss ableiten, dass der Librarius des Codex Venetus Marcianus anders gearbeitet hat und viel mehr auf die vollständige Repräsentation seines vorliegenden Quellenmaterials bedacht war als derjenige des Codex Ravennas.

Eine weitere Bestätigung findet dies in einer bisher übersehenen Anmerkung im Codex Venetus Marcianus:¹⁸ In dem letzten Satz von 606 a.a findet sich nach πολέμου und vor ἀρχῆς eine Abkürzung aus den Buchstaben ε ρ μ, die eine Abkürzung für Ἑρμογένης sein könnte:



Da die Spitze <, die über dem ε steht, als ein Verweis-Zeichen zu verstehen sein könnte, vermute ich, dass hier in irgendeiner Weise auf einen Text des Hermogenes Bezug genommen wird. In der Tat hat Hermogenes gerade zu dem in den Scholien diskutierten Kontext (Perikles' Rechtfertigung für die Weigerung der Aufhebung des Megarischen Psephismas gegenüber den Lakedaimoniern: Hermog. Περί εὐρέσεως 4, 13 = 205–207 Rabe) eine ausführliche Erläuterung geschrieben. Die Erläuterung des Hermogenes

16 Ausf. in meinem in Anm.2 genannten Aufsatz.

17 Roemer 1902, 32 f.

18 Weder im app. crit. bei Holwerda noch in den anderen Editionen der Scholien zu Ar. Pax bisher erwähnt.

dreht sich darum, dass die Athener unter der Führung des Perikles niemandem, weder den Persern, noch den Poteideiaten oder den Aigineten und auch nicht den Megarern nachgegeben haben (vgl. auch Hermog. *Περὶ εὐρέσεως* 3, 5 = 141–146 Rabe). Angesichts der großen Beliebtheit und Reputation, deren sich das rhetorische Werk des Hermogenes in dieser Zeit unter den Byzantinern erfreute,¹⁹ ist dies eine naheliegende Erklärung für die Einfügung eines Verweises. Der Verweis an dieser Stelle, an der es explizit um einen Diskurs innerhalb der Überlieferung geht, zeigt – auch wenn die Überlegung, dass es ein Verweis auf Hermogenes und nicht vielleicht ein Verweis auf eine andere Glosse ist, natürlich nicht mit letzter Sicherheit belegt werden kann – an, dass der Redaktor des Codex Venetus Marcianus hier selbst Einträge hinzugefügt hat bzw. mit einer eigenen Verweisstruktur den gegensätzlichen Argumentationsgang der Texte zu dem Phidias-Prozess erweitert hat.

Die späteren Scholien im Codex Laurentianus und auch in der Aldina weichen in Details von dem Codex Venetus Marcianus ab, aber nicht mehr in der grundsätzlichen Zusammenstellung des Quellenmaterials der Kommentierung. Aldus Manutius schreibt zur ersten Ausgabe der Aldina (1498):²⁰ „Accipe igitur novem Aristophanis fabulas. Nam decimam Lysistraten ideo praetermisimus, quia uix dimidiata haberi a nobis potuit. Sint satis hae nouem cum optimis et antiquis (ut vides) commentariis.“ Der Herausgeber Marcus Musurus erläutert dies so:²¹ Τὰ δὲ ὑπομνήματα ταῦτα καὶ πόνου πολλοῦ, καὶ χρόνου ἐδείτο μακροῦ, εἴ τις αὐτὰ πρὸς τὸ βέλτιον ἐγχειροίη μεθαρμοσασθαι σχῆμα. ὦν θατέρου μὲν ἐπεκρατήσαμεν καίτοι κρείττονος ἢ φέρειν. περὶ στενὸν δὲ μοι κομιδῆ τὰ τοῦ χρόνου συνέβη. οὐ γὰρ μόνον τὰς ἐξηγήσεις συνείρειν ἠργολαβήσαμεν πεφυρμένας τέως ὡς ἴστε που καὶ αὐτοὶ, ἀλλὰ καὶ τυπωθείας ἤδη ἐπετετράμμεθα διορθοῦν.

Dies zeigt, dass sowohl Aldus Manutius als auch Marcus Musurus den Scholien eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet haben: Dementsprechend sind sie auch reichhaltig, füllen z. T. auch einmal eine ganze Seite bzw. verdrängen – wie hier zu *Pax* 605 ff. – fast den Text der Komödie des Aristophanes. Die Gestaltung des Layouts zeigt dieses Bemühen ebenfalls: Alle Einträge sind mit Lemma versehen und beginnen mit einem Großbuchstaben. Im Wesentlichen entsprechen die Scholientexte der Aldina dem Codex Laurentianus Plut. 31.15.²² Das hat Zacher zu der Schlussfolgerung geführt, dass Musurus eine „Zwillingshandschrift“ zum Codex Laurentianus vorgelegen haben muss, jedoch wohl nicht der Codex selbst, da die Ausgabe der Aldina Lücken enthält, die der Laurentianus nicht hat, und auch den o. g. Verweis nicht aufführt. Umgekehrt enthält die Ausgabe der Aldina auch Einträge, wie die Glosse im Codex Ravennas zu *Pax* 926, die im Laurentianus fehlen,²³ aber darüberhinaus auch metrische Scholien

19 Hunger I, 1978, 76 ff.

20 Zacher 1888, 560 f.

21 Vgl. dazu Wilson 2016, Ap. II. zu Musurus und Aristophanes sowie ders. 2017, 167 ff.

22 Zacher 1888, 724.

23 Zacher 1888, 725.

aus Triklinios und Heliodor, die den Anspruch des Musurus belegen, eigene Sammel- und Textarbeit durchgeführt zu haben. Auch die Lücke im *Pax* des Laurentianus (*Pax* 948–1011) hat Musurus gefüllt.²⁴

2. Epistemische Qualität

Die Bearbeitungen der den Scholien zugrundeliegenden Texte, sei es durch Kürzung (Ravennas) oder durch Ergänzung (Codex Venetus Marcianus) oder durch druckgraphische Gestaltung und Auffüllung (Aldina), ist nicht unbedeutend oder zu vernachlässigen, sondern verweist vielmehr im Gegenteil auf eine eigene Arbeit am und mit dem Text: So wird in den Scholien ein neuer Text präsentiert, der einerseits im Hinblick auf Argument und Anlass gestaltet ist. Andererseits wird durch die äußere Anordnung dem Text der Komödie nicht nur ein Rahmen gegeben, sondern dieser Rahmen lenkt auch die Aufmerksamkeit des Lesers. In der Ausgabe der Aldina wird dies so weit getrieben, dass der Rahmentext den eigentlichen Text der Komödie fast verdrängt und optisch zum Haupttext wird.

Es bleibt die Frage, inwieweit diese Differenzierungen auf die Antike zurückgehen, insbesondere, ob die unterschiedlichen Formen der Anordnungen und Verweise bereits in der Antike vorgenommen wurden. Die Diskussion darüber ist auch heute noch nicht abgeschlossen: Wie MacNamee gezeigt hat, so ist das letzte Wort noch nicht gesprochen worden, da zwar einige Papyri mit Marginalien und Interlinearglossen aus der Antike erhalten sind,²⁵ insbesondere auch Codices mit längeren Annotationen aus der Spätantike,²⁶ aber diese zahlenmäßig zu wenige sind, um die Entwicklungsstufen für den Übergang zu der kommentierenden Form der Texte in einer rahmenden Anordnung belegen zu können.

Festzuhalten bleibt in jedem Fall, dass in dieser Entwicklung ein Bestreben zum Ausdruck kommt, eine zweite Wissensebene oder vielmehr einen zweiten Text zu präsentieren, der regelrecht ‚ausgestellt‘ wird. Der Diskurs, der in der Präsentation unterschiedlicher Kommentierungen und Meinungen ‚ausgestellt‘ wird, tritt wie eine Inszenierung der Diskussion über den Text der Komödie auf. Diesen Gedanken etwas weiterführend kann man hier sogar von einer Doppelung sprechen: Der Text der Komödie wird durch einen zweiten Text regelrecht inszeniert, wobei man die Verse der Komödie wie den Ablauf auf der Bühne und die Texte in den Scholien wie diejenigen der Zuschauer, die einen lebhaften Diskurs über diesen Text führen, betrachten kann.

Gleichzeitig wird in der raumgreifenden Anordnung von Kommentar, Erläuterung und Verweisen eine Erweiterung des antiken Textes vorgenommen, die ihn mit sprach-

24 Zacher 1888, 714.

25 MacNamee 2010, 526 f. mit Table 2 (3. Jh. v. Chr. – 3. Jh. n. Chr.).

26 MacNamee 2010, 527 mit Table 3 (3. Jh. n. Chr. – 6. Jh. n. Chr.).

lichen, metrischen und historiographischen Ergänzungen auch räumlich zu einer neuen Einheit formt, in der man durchaus eine neue Wissensordnung erkennen kann.

3. Fazit

Die Scholien zu Ar. *Pax* 605 f. beziehen sich auf einen antiken, historischen Kontext: den Phidias-Prozess und die Verantwortlichkeit des Perikles für den Ausbruch des Peloponnesischen Kriegs. Die Inhalte der Texte sind Teil der antiken Überlieferung und stammen aus der antiken Kommentarliteratur. Aber durch die Anordnung, Umformung und die Verweisstruktur ist die textuelle Repräsentation erweitert und in einem wesentlichen Teil auf den mittelalterlichen Diskurs zurückzuführen.

Form und Inhalt hier zu trennen ist nicht gerechtfertigt. Man sollte also nicht von einem Fragment des Philochoros sprechen, sondern in den Scholien eine bis zur Aldina reichende Repräsentation eines fast 2000-jährigen Diskurses sehen.

Verwendete Literatur

Handschriften/Editionen

Digital

Codex Laurentianus:

<http://teca.bmlonline.it/ImageViewer/servlet/ImageViewer?idr=TECAo000621032&keyworks=Plut.31.15-page/327/mode/iup>.

Aldina, *Aristophanes, Comoediae novem*, Venedig 1498 (urn:nbn:de:bsb:12-bsb00045673-3).

Faksimile-Ausgaben

Codex Ravennas: *Aristophanis comoediae undecim cum scholiis*: Codex Ravennas 137, 4, A, hrsg. v. J. van Leeuwen, Lugduni Batavorum 1904.

Codex Venetus Marcianus 474: Facsimile of the Codex Venetus Marcianus 474, hrsg. v. Allen, T., White, J., Boston 1902.

Scholia/Fragmente

Jacoby, F., *Die Fragmente der Griechischen Historiker* (FGrHist) 3: Geschichte von Städten und Völkern (Horographie und Ethnographie). B: Autoren über einzelne Städte (Länder), Leiden 1993, Nr. 297–607.

Holwerda, D. (Ed.), *Scholia vetera et recentiora in Aristophanis Pacem*, Groningen 1982, in: W. Koster, N. Wilson, J. Mervyn, D. Holwerda, J. Hangard (Eds.), *Scholia in Aristophanem Pars II: Fasc.2*, 1978–1996.

Literatur

- Alzinger, W., „Zeus Olympios und Athena Parthenos,“ in: G. Schwarz, M. Lehner, G. Erath (Eds.), *Komos. Festschrift für Thuri Lorenz zum 65. Geburtstag*, Wien 1997, 13–14.
- Bol, P. (Ed.), *Geschichte der griechischen Bildhauerkunst. Klassische Plastik*, Mainz 2004.
- Cullen Davison, C., *Pheidias. The Sculptures & Ancient Sources* (Bulletin of the Institute of Classical Studies Suppl. 105), 3 Vols, London 2009.
- Harding, P. *The Story of Athens. The Fragments of the Local Chronicles of Attika*, London 2008.
- Hunger, H., *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, Bd. 1, München 1978.
- Hurwit, J., *The Athenian Acropolis. History, Mythology, and Archaeology from the Neolithic Era to the Present*, Cambridge 1998.
- Hurwit, J., „The Parthenon and the Temple of Zeus at Olympia,“ in: J. Barringer, J. Hurwit (Eds.), *Periklean Athens and its Legacy: Problems and Perspectives*, Austin 2005, 135–145.
- Lapatin, K., „The Statue of Athena and Other Treasures,“ in: J. Neils (Ed.), *The Parthenon. From Antiquity to the Present*, Cambridge 2005, 261–291.
- Lehmann, G., *Perikles. Staatsmann und Stratege im Klassischen Athen. Eine Biographie*, München 2008.
- Lendle, O., „Philochoros über den Prozess des Phidias,“ *Hermes* 83, 1955, 284–303.
- McNamee, K., „Very Small Scripts,“ *ASPap* 2010, 521–40.
- McWilliam, J., Puttock, S., Stevenson, T., Taraporewalla, R. (Eds.), *The Statue of Zeus at Olympia. New Approaches*, Newcastle 2011.
- Nick, G., *Die Athena Parthenos. Studien zum griechischen Kulturbild und seiner Rezeption*, Mainz 2002.
- Olson, D., „Manuscript Indications of Change of Speaker in Aristophanes' Peace,“ *ICS* 21, 1996, 5–34.
- Roemer, A., *Studien zu Aristophanes und den alten Erklärern desselben*, Leipzig 1902.
- Schubert, C., „Das Datum des Phidias-Prozesses, die Aufstellung der Athena Parthenos und der Ausbruch des Peloponnesischen Krieges bei Philochoros,“ *Mnemosyne* 69, 2016, 909–930
DOI: 10.1163/1568525X-12342047.
- Seeger, L., *Aristophanes. Komödien. Mit einer Einl. von Hans-Joachim Newiger*, München 1990.
- Strocka, V., „Pheidias,“ in: R. Vollkommer (Ed.), *Künstlerlexikon der Antike II*, München – Leipzig 2004, 210–236.
- Taraporewalla, R., „Size Matters. The Statue of Zeus at Olympia and Competitive Emulation,“ in: J. McWilliam et al., *The Statue of Zeus at Olympia. New Approaches*, Newcastle 2011, 33–50.
- Wilson, N., *The Greek Classics*, Cambridge – London 2016.
- Wilson, N., *From Byzantium to Italy: Greek Studies in the Italian Renaissance*, London – New York 2017.
- Zacher, K., „Die Handschriften und Classen der Aristophanes-Scholien: Mitteilungen und Untersuchungen,“ *Jahrbücher für classische Philologie*, Suppl. 16, Leipzig 1888, 11–52.

CHARLOTTE SCHUBERT

Univ.-Prof. Dr., Lehrstuhl für Alte Geschichte, Historisches Seminar, Universität Leipzig